



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Hausmitteilung**

**Universität Paderborn**

**Paderborn, 1.1984 - 3.1986 = Nr. 1-20**

Stadtrat gibt Uni Zuschlag für 'Brauereivilla'

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8630**

Stadtrat gab Uni - GH den Zuschlag

## **'Brauereivilla' wird jetzt Gästehaus und Begegnungsstätte**

Paderborn (ghp). Die Universität-Gesamthochschule Paderborn hat den Zuschlag zur Nutzung der ehemaligen Brauereivilla an der Borchener Straße erhalten.

Auf seiner Sitzung am 13. Juni beschloß der Rat der Stadt Paderborn der Uni-GH zu ermöglichen, die Brauerei-Villa als Gästehaus auszubauen. Gleichzeitig wurde die Stadtverwaltung beauftragt, noch in diesem Jahr eine entscheidungsfähige Planung für die Vereine freier Träger vorzulegen.

In geheimer Abstimmung votierten 31 Ratsmitglieder (die CDU-Mehrheitsfraktion verfügt über 32 Sitze) für, 24 gegen den Antrag, bei 1 Enthaltung. Ein zuvor von den Grünen gestellter Antrag, die Brauereivilla der 'Initiative für ein selbstverwaltetes Kultur- und Kommunikationszentrum (KuKoz)' als Träger zur Verfügung zu stellen, wurde mit 43 gegen

9 Stimmen bei 4 Enthaltungen abgelehnt.

Franz-Josef Weber begründete für die CDU die Entscheidung der Mehrheitsfraktion: Ein Abriß der von der Substanz her wertvollen Villa komme nicht in Frage. Ein sozio-kulturelles Zentrum sei für Paderborn zwar wichtig, doch sei fraglich, ob das KuKoz, so wie es geführt werde, diese Aufgabe wahrnehmen könne.

Der Beigeordnete Hans Behringer wies in der teilweise hektisch geführten Debatte darauf hin, daß die Stadt Paderborn Fördermittel von 800 000 Mark plus Zinsen an das Landesministerium für Städtebauförderung zurückzahlen müsse, wenn die Villa nicht als Bürgerzentrum genutzt würde. Behringer legte eine Unterschriftenliste von 260 Bewohnern aus der Südstadt vor, die aus Sorge vor Lärmbelastigung kein Zentrum wie das KuKoz dort wollen.

Eindringlicher Appell eines Insiders:

## **Praxis gehört ins Studium**

Paderborn (ghp). "Es gibt nichts Gefährlicheres, als das Wissen nur in sich hineindepotieren. Wissen muß ständig in der Praxis angewendet werden. Erst hier zeigt sich das Können." Dr.-Ing. Ulrich Haier war es,

der mit diesen eindringlichen Worten die Studenten und Professoren am 13. Juni im Großen Hörsaal daran erinnerte, wozu, vor allem in den Ingenieurwissenschaften, das Studium da ist: Theorie und Praxis miteinander zu

verbinden.

Auf Einladung des Vorsitzenden der 'Arbeitsgruppe Praxissemester', Prof. Jürgen Grüneberg von der Soester Hochschulabteilung, referierte Haier über die Notwendigkeit des Praxisbezuges in der Ingenieurausbildung. 'Wissen und Können' hieß das Thema des Vorsitzenden des Deutschen Verbandes technisch-wissenschaftlicher Vereine (DVT), der bis vor kurzem Vorstandsmitglied der Siemens AG war.

Das 'Wesen des Lernens' stand im Mittelpunkt der Haierschen Argumentationen für ein praxisorientiertes Studium. In einer sich ständig weiterentwickelnden Gesellschaft, in der naturwissenschaftliche (Grundlagen-) Kenntnisse angehäuft würden und u.a. die Ingenieurwissenschaften sprunghaft Fortschritte machten (hier vor allem auf dem Gebiet der Elektronik), sei der Praxisbezug wichtiger denn je. Die lernende Gesellschaft verlange ein lernendes Individuum, das sich jederzeit über seine Verantwortung im Handeln gegenüber eben dieser Gesellschaft im Klaren sein müsse, so Haier.

Lernen meint nun nicht nur das Aneignen von Wissen. Sicherlich seien Grundlagenkenntnisse und Beherrschung der wissenschaftlichen Methoden unverzichtbar, jedoch führe, so der DVT-Vorsitzende, erst das Handeln auf der Grundlage von Erlebtem und Erfahrenem zum eigentlichen Können. Und dieses Können stehe gleichsam am Ende eines Lernprozesses, der fortwährend in Bewegung sei.

"Nur der Praxisbezug schlägt die Brücke zwischen dem Wissen und dem Können", hob Haier hervor und empfahl den Studenten, während des Studiums so zu lernen, daß sie aus ihren Kenntnissen heraus